

## Rochade Europa, Dezember 2020

### **1) Herr Geilmann, Sie sind Vizepräsident der Schachbundesliga und sind deswegen mit dem Bundesligageschehen sehr vertraut. Wie ist der aktuelle Stand in Sachen Saisonplanung in Coronazeiten? Wird es bald wieder einen regelmäßigen Ligabetrieb geben?**

Ich denke doch! Wir möchten die Saison zuerst im nächsten Jahr abschließen. Die Termine liegen soweit fest und wir hoffen natürlich auch wieder auf eine zentrale Abschlussveranstaltung in Berlin. Die Vereine stimmen sich zurzeit entsprechend ab. Danach muss man weitersehen.

Coronabedingt ist es allerdings schwierig, treffende Prognosen zu treffen. Das hervorragend umgesetzte Meisterschaftsturnier in Karlsruhe hat aber gezeigt, dass sich unter Beachtung der erforderlichen Hygienekonzepte wieder Turnierschach spielen lässt. Allerdings sind der Aufwand sowie der damit verbundenen fiskalische und organisatorische Aufwand für den jeweiligen Ausrichter beträchtlich. Ohne besonderes finanzielles und persönliches Engagement in den Mitgliedsvereinen ist das gleichwohl nicht möglich.

### **2) Sie waren auch lange Jahre Teamchef der Bundesligamannschaft der Sportfreunde Katernberg 1913 e.V. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit? Welche Topspieler haben den Verein damals besonders unterstützt?**

Für mich war es eine besondere Ehre und Freude, das Katernberger Bundesligateam von 2005 bis 2016 begleiten zu dürfen und die Arbeit, die insbesondere Willi Knebel, Werner Nautsch und Bernd Rosen begonnen haben, weiterzuführen. Ich verbinde damit viele positive Erinnerungen, zumal wir uns immer bemüht haben, ein Team zusammenzustellen, das auch außerhalb des Schachbrettes familiär harmonisierte. Insofern haben sich viele Freundschaften entwickelt und es fällt mir schwer, besondere Personen hervorzuheben. Sollen wir mit Igor Glek und Vladimir Chuchelov anfangen? Herausragende Spielerpersönlichkeiten waren aber sicher die Großmeister Erwin L'Ami, Alexandr Fier, Jurij Krivoruchko, Evgeny Romanov, Paramajan Negi, Alexander Motylev, Evgeny Postny und Andrei Volokitin. Es wäre jedoch unfair, nicht auch auf die tragenden Rollen unserer deutschen Spieler wie Sarah Papp, Christian Scholz, Martin Senff, Sebastian Siebrecht, Georgios Souleidis oder Matthias Thesing hinzuweisen.

### **3) Was war das Ungewöhnlichste, was Sie jemals bei einer Schachveranstaltung erlebt haben?**

In einem Zeitraum von 11 Jahren sammeln sich viele Geschichten an. Es war eine überaus interessante Zeit. Ich arbeite das Abenteuer Bundesliga zurzeit für meinen Verein in Buchform auf.

Aber wo Licht ist, ist oft auch Schatten. Nachhaltig betroffen war ich beispielsweise über den einen oder anderen Betrugsvorfall, der sich ereignete und bis heute noch nicht ausreichend verarbeitet ist.

### **4) Sie haben 2017 zwei Schachromane über das Leben des Weltmeisters Alexander Aljechin veröffentlicht. Was hat Sie dazu inspiriert?**

Über Aljechin stolpert man schnell, wenn man mit dem Schachspiel beginnt. Er war ein Mensch voller Gegensätze - ein genialer Spieler und zugleich eine schwierige Persönlichkeit. Ich wollte verstehen, wieso er so geworden ist. Das betreffende Buchprojekt war also so etwas wie ein Jugendtraum. Die biografischen Erkenntnisse, die ich in den folgenden Jahren ausgrub, habe ich dann bewusst fiktional umgesetzt. Ich war selbst überrascht, als sich dafür in relativ kurzer Zeit mit Robert Ullrich ein Verleger interessierte.

In meinen zweiten Roman geht es übrigens gar nicht mehr um Aljechin. Es handelt sich um eine völlig frei erfundene Spionagegeschichte um Botwinnik, die auf mein Erstlingswerk aufsetzt. Dies war zunächst nur eine Augenblicksidee. Der Plott entwickelte sich danach aber fast von selbst. Ob ich das Buch in der vorliegenden Form heute auch noch veröffentlichen würde, weiß ich aber ehrlich gesagt nicht. Vielleicht haben einige Kritiker Recht, die darauf hinweisen, dass hier Realität und Fiktion zu sehr verschwimmen.

Inzwischen sind eine kurze biografische Erzählung über Sultan Khan, ein Schachpsychogramm (Portrait des Meisters) und zwei Kriminalromane im Schachmilieu (Petersburger Gambit und Petersburger Rochade) dazu gekommen.

Mit meinem neuen Verlagsteam um Manfred Herbold und Fränk Stiefel werde ich zudem in Kürze eine Biografie über das Schachleben von Boris Spasski veröffentlichen. Hier verlasse ich allerdings sehr bewusst den fiktiven Ansatz, auch wenn die reiche Lebensgeschichte des 10. Weltmeisters unlegbar Stoff für gleich mehrere Romane bieten würde.

Weitere Bücher sind in Vorbereitung; darunter eine weitere Kriminalerzählung aus meiner Traumstadt St. Petersburg.

**5) Die Begleitumstände des Todes Aljchins im Jahr 1946 werden bis heute kontrovers diskutiert. Wie wird dieses Thema in Ihren Romanen behandelt?**

Eigentlich dreht sich der gesamte Roman um dieses Thema. Ich spüre verschiedenen Optionen nach. War es Mord? War es ein Unfall? Die Romanform gibt mir die Möglichkeit eine Lösung anzubieten, die mir logisch erscheint.

**6) Wann haben Sie mit dem Schachspiel angefangen? Was hat Ihr Schachinteresse geweckt?**

Mein Vater hat mit dem Schachspiel beigebracht. Ich war vielleicht 8 Jahre alt. Da in meinem Umfeld später aber viele Schulfreunde bereits Vereinsspieler waren, ist der Schachvirus auch auf mich übergesprungen. Ich habe allerdings früh erkannt, dass meine Begabung begrenzt war und ich viel arbeiten musste um wirklich mithalten zu können. Mein Ehrgeiz wurde insofern schnell gezügelt. Gleichwohl blieb ich von dem Spiel und seinen Protagonisten fasziniert. Irgendwann habe ich mich dann aber entschieden, mich auf meine organisatorischen Talente zu verlegen und wurde schließlich ein ganz passabler Funktionär.

**7) Wo sehen Sie Ihre Stärken und Schwächen im Schachspiel?**

Wer meine DWZ kennt, weiß, dass ich nur ein mittelmäßiger Klubspieler bin. Analytisch würde ich mir allerdings gewisse Fähigkeiten zubilligen und kenne mich insbesondere recht gut in meinem Eröffnungsrepertoire aus. Meine Schwäche ist, dass ich mich viel zu schnell mit einem Remis zufrieden gebe. Mir fehlt vielleicht der Killerinstinkt. Damit wird man dann aber eben auch kein Meister.

**8) Wieviel Schach spielen Sie selbst heutzutage? Wie sah Ihr Vereinsleben aus, bevor die Epidemie über uns hereinbrach?**

Mein Beruf lässt mir wenig Spielraum, Schach ernsthaft zu betreiben. Mir reicht ein Vereinsabend, eine Partie am Kamin mit Rotwein und Käse oder ein Schachwochenende bei einem Bundesligaevent aus, um meine Sucht zu befriedigen. Das war schon vor Corona so. Ich spiele aber auch gerne Partien durch und lasse mich durch Großmeisterpartien inspirieren. Falls Freunde von mir irgendwo in der Welt ihre Kräfte messen, bin ich auch gerne online dabei.

**9) Wie sieht es aus beim Thema Spitzenschach und Breitenschach in Deutschland? In welchen Bereichen ist der DSB dort bereits gut aufgestellt und wo sehen Sie dringenden Verbesserungsbedarf?**

Soweit es um die Aktivitäten des Deutschen Schachbundes geht, möchte ich mich mit einer differenzierten Bewertung zurückhalten. Es ist immer leicht, Kritik zu äußern, wenn man nicht in der konkreten Verantwortung steht. Meine Aufgabe ist es, die Belange der Schachbundesliga und seiner Mitgliedsvereine zu vertreten. Ich habe allerdings die Auffassung, dass ein Schachfunktionär dann gut arbeitet, wenn er sein Ego für die gemeinsame Sache zurückstellt und in Teamstrukturen arbeitet, die das auch zulassen. Sie dürfen daraus ihre Schlüsse ziehen.

**10) Was sollte im deutschen Schach verändert werden, damit noch mehr junge Spieler den Großmeistertitel erreichen können oder sogar an der Weltspitze mitspielen können?**

Der Ansatz der Spitzenförderung um eine Prinzengruppe war gut. Hier sollte man aufsetzen und zusätzlich eine Prinzessingruppe ergänzen. Es wäre fantastisch, wenn sich überdies eine deutsche Spielerpersönlichkeit finden würde, die eine Vorbildwirkung entfaltet. Vinzent Keymer hätte das Zeug dazu.

**11) Schach wird mehrheitlich von Männern gespielt. Was muss passieren, damit mehr Frauen und Kinder Schach spielen?**

Zunächst ist Grundlagenarbeit erforderlich. Hier verfolgt beispielsweise Sebastian Siebrecht einen Erfolg versprechenden Weg. Dabei ist die Förderung des Frauenschachs gewiss auch verbesserungsfähig. Hierzu gehört eine faire Honorierung auf der Grundlage eines messbaren Leistungsprinzips. Elisabeth Paethz hat Recht, wenn sie hier einen gerechteren Ansatz einfordert.

**12) Welche Schachspieler sind Ihre Vorbilder und aus welchem Grund?**

Es gibt viele eindrucksvolle Schachgroßmeister. Wenn ich mich aber festlegen müsste, würde ich Boris Spasski nennen. Ich habe den Eindruck, dass er in der Schachwelt oft nur im Zusammenhang mit dem sicher herausragenden Weltmeisterschaftskampf gegen Fischer wahrgenommen wird. Doch das ist zuwenig, um seine beeindruckenden Lebensgeschichte, die große Persönlichkeit und seine herausragenden spielerischen Fähigkeiten richtig zu würdigen.

**13) Wie wird Ihrer Meinung nach in 10 Jahren die Schachwelt aussehen?**

Schach ist nicht nur durch Corona zu einem Internetsport geworden, was ich übrigens sehr bedauere, da es mir mehr bedeutet, Schachpersönlichkeiten von Angesicht zu Angesicht zu erleben. Aber man kann den Trend nicht leugnen, dass Onlineschach eine immer größere Bedeutung beizumessen sein wird.

Daneben fokussiert sich das öffentliche und damit finanzielle Interesse immer stärker auf ein paar Supergroßmeister. Ich glaube, dass sich auch diese Tendenz leider fortschreiben wird. Geld wird jedoch ein limitierender Faktor bleiben.

**14) Welche Interessen haben Sie abgesehen vom Schach?**

Mein Beruf lässt mir bedauerlicher Weise nur wenig Zeit. Ich betrachte meine schriftstellerische Tätigkeit hier aber als einen gewissen Ausgleich, der mir sehr viel Spaß bereitet. Ansonsten reise ich gerne. Kulinarischen Genüssen gehe ich im Regelfall auch nicht aus dem Weg.

**15) Welchen Ratschlag würden Sie unseren Lesern mit auf den Weg geben, um sich in den Bereichen Eröffnung, Mittelspiel und Endspiel zu verbessern?**

Ob ich wirklich qualifiziert genug bin, diese Frage zu beantworten? Vermutlich nicht! Aber ich versuche es trotzdem einmal: Wenn man kein Supertalent ist, fällt es schwer, sich aus dem überreichen Angebot an Schachbüchern, elektronischen Kursen und Onlineangeboten systematisch die Materialien zusammen zu stellen, die für die individuelle Spielstärkeentwicklung förderlich sind. Mein Favorit war seinerzeit das Schachlehrbuch für Fortgeschrittene von Alexander Suetin, um mein Schachverständnis zu entwickeln. Ich erinnere mich, dass mein Schachverständnis nach der Lektüre dieses Werkes deutlich anstieg. Aber heute ist das sicher eher old fashioned. Falls sie also wirklich eine ausgewogene Ausbildung wollen, ist ein professioneller Schachtrainer erforderlich.